

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 280 (2001)

Artikel: Jakob Künzler, Vater der Armenier : ein hochverdienter Appenzeller

Autor: Eggenberger, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jakob Künzler, Vater der Armenier

Ein hochverdienter Appenzeller

PETER EGGENBERGER

Nichts hätte bei Jakob Künzlers Geburt am 8. März 1871 vermuten lassen, dass da ein Grosser ans Licht der Welt getreten war. Einer, der früh zupacken lernte und aus christlicher Überzeugung handelte, wenn andere Not litten. Der Appenzeller wurde später mit dem Ehrentitel «Vater der Armenier» ausgezeichnet.

Seine ersten Jahre verlebte Jakob in Hundwil. Die Eltern waren arm, und als er im Alter von sechs Jahren seinen Vater verlor, hatte der Bub Männerarbeit zu übernehmen. Seine Mutter kränkelte, und sie starb, als der Sohn elfjährig war. Er fand Unterschlupf bei Verwandten in Stein und dann in Teufen, wo er den Schulbesuch abschloss. Gerne hätte der junge Mann weiter die Schulbank gedrückt. Die Verhältnisse aber zwangen zum Geldverdienen, und so lernte Jakob den Zimmermannsberuf. Dann folgte die Wanderschaft, die den jungen Appenzeller nach Basel führte.

Am Basler Bürgerspital

Jakob Künzler wollte dort helfen, wo Menschen grosse Not litten. Er wollte Missionar werden. Nachdem ihm aber die mangelhafte Schulbildung den Eintritt ins Missionshaus verwehrte, fand er im Basler Diakonenhaus

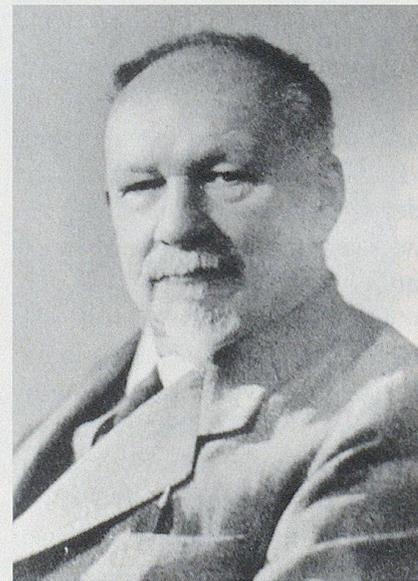
in der Aeschenvorstadt Aufnahme. Hier wurde die verpasste Bildung nachgeholt, und hier wurde der junge Mann in seinem christlichen Glauben gestärkt. Zugleich erfolgte eine Ausbildung in Krankenpflege und Anatomie, und später assistierte er in der chirurgischen Abteilung des Basler Bürgerspitals. Tagsüber leistete er harte Arbeit, und nachts widmete er sich seinen medizinischen Studien. So erarbeitete sich Jakob jenes Fachwissen, das ihm später grosse Dienste leisten sollte.

Einsatz in der Türkei

Wohlvorbereitet trat Diakon und Pfleger Jakob Künzler im Jahre 1899 die Reise in die türkische Stadt Urfa an. Sofort suchte er das Hospital auf, um sich seinem Vorgesetzten, Doktor Christ, vorzustellen. Dieser war jedoch abwesend, obwohl ein Patient mit einer hochgradigen Blinddarmentzündung der sofortigen Hilfe bedurfte. Jakob Künzler nahm allen Mut zusammen, handelte und bestand die Probe erfolgreich. Damit war aus dem medizinischen Gehilfen ein echter Arzt geworden.

In Urfa erlebte er aber auch die grausame Verfolgung der christlich-armenischen Bevölkerung. Als die Türken während des Ers-

ten Weltkriegs die armenische Frage auf ihre Weise lösen wollten, wurde Künzler zum Fürsprecher der verfolgten Minderheit. Viele Bedrängte fanden im Haus des mutigen Appenzellers Zuflucht und verdankten seinem Einsatz ihr Leben. Nachdem Künzler Tag und Nacht beobachtet worden war, nahmen ihn die Türken fest und verurteilten ihn als Landesverräter zum Tode. Es muss eine göttliche Fügung gewesen sein, als am Hinrichtungstag die richterliche Verfügung unauffindbar blieb. Das Urteil wurde nicht vollstreckt, und Künzler kam wieder frei. Nun



Der hochverdiente, in Hundwil geborene Appenzeller Dr. h.c. Jakob Künzler ist als Vater der Armenier in die Geschichte eingegangen.

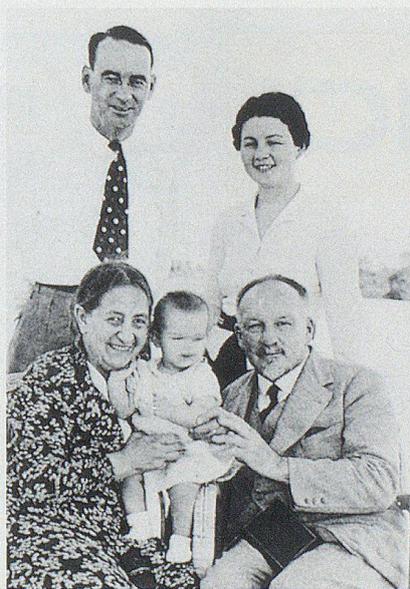


Beim Brunnen auf dem Kirchplatz von Walzenhausen erinnert eine schlichte Gedenkstätte an den Vater der Armenier. Jakob Künzler war Bürger von Walzenhausen.

waren es die Amerikaner, die eine grosse Hilfsaktion zur Rettung der Armenier unternahmen und Künzlers Bestrebungen von aussen unterstützten.

Der lange Marsch

Als sich die Situation erneut bedrohlich zuspitzte, kam es im Jahre 1922 zu einer seiner mutigsten Aktionen. Mit 8000 armenischen Waisenkindern begab sich Jakob Künzler auf die Flucht. Trotz zahlreicher, oft lebensbedrohlicher Anfechtungen vermochte der zeitlebens von seiner Gattin Elisabeth tatkräftig unterstützte Appenzeller den riesigen Tross unbeschadet durch das unwegsame Taurusgebirge in den sicheren Libanon zu führen.



Die grossen Appenzeller Humanisten des 20. Jahrhunderts: Jakob und Elisabeth Künzler (sitzend) sowie Carl und Gertrud Lutz. Diplomat Carl Lutz hatte im Kriegswinter 1944/45 mit seiner Schutzbriefaktion in Budapest über 60 000 Juden das Leben gerettet.

Ehrentitel «Vater der Armenier»

Nach der beschwerlichen Flucht wurde Künzler im Libanon im Jahre 1923 Leiter eines riesigen Waisenhauses mit 1400 Mädchen. Obwohl durch die Amputation des rechten Armes stark behindert, setzte er sich auch jetzt unermüdlich für benachteiligte und verfolgte Armenier ein. Später wurde das Ehepaar Künzler mit der Führung eines Lagers mit 20 000 armenischen Flüchtlingen in der libanesischen Hauptstadt Beirut betraut. Mittlerweile mit dem Ehrentitel «Vater der Armenier» ausgezeichnet, rief Diakon Künzler nun mit Gleichgesinnten wertvolle Einrichtungen wie Suppenküchen, Kinderkrippen, Schulen und sogar ein Blindenheim ins Leben. 1946 weilte er letztmals in der Schweiz, um dann wieder zu seinen Schützlingen in den Libanon zurückzukehren. 1947 wurde er von der Universität Basel mit dem Titel «Doktor der Medizin ehrenhalber» ausgezeichnet.

Am 15. Januar 1949 schloss sich sein Lebenskreis. Auf dem evangelischen Friedhof von Beirut fand er seine letzte Ruhestätte. Auf dem Kirchplatz von Walzenhausen und in der Kirche von Hundwil erinnern heute Gedenktafeln an den hochverdienten Appenzeller, dessen Einsatz unvergessen bleibt.

Bilder: Peter Eggenberger